

Impulse zum EGplus

+135 Wie ein Fest nach langer Trauer

Text: Jürgen Werth

Musik: Johannes Nitsch

Liedpredigt

von Pfarrerin Manuela Rimbach-Sator im Musikgottesdienst am 21. Oktober 2018 in der Katharinenkirche Oppenheim

Liebe Gemeinde,

„ich habe dir schon hundertmal gesagt...“

Wenn Sie diesen Satz zu hören bekommen oder womöglich selbst aussprechen, dann ist dicke Luft.

Streit. Verletzende Worte. Vorwürfe. Enttäuschung. Missverstehen. Nicht genau hinhören. Unterstellungen. Übertreibungen.

- Ich habe dir schon hundertmal gesagt, dass ich es nicht leiden kann, wenn du so viel trinkst.
- Hundertmal habe ich mir deine Ausflüchte angehört. Ich glaube dir nicht mehr.
- Hundertmal schon hast du mich belogen. Schämst du dich nicht?

Ich will Ihnen erzählen von einem anderen „Hundertmal“:

„Hast du sie nicht 100mal schon gehört diese alte Geschichte?“

mit diesen Worten beginnt das erste Lied in dem Musical „Josef. Eine Traumkarriere.“

Das Musical erzählt die Geschichte von Josef, dem Urenkel Abrahams.

Das Volk Israel erinnert sich an die alte Geschichte. Und man erinnert sich auch an sie in der Zeit, als das Volk in Ägypten in der Sklaverei lebt. Hundertmal -- immer wieder -- erzählt man sich die Geschichten vom Ursprung des Volkes Israel. Sie wird in der Bibel erzählt als eine Familiengeschichte. Und indem man sich erinnert und die Geschichte immer wieder erzählt, findet das Volk seine Identität, findet Trost und Hoffnung in schwieriger Zeit. Über die Jahrhunderte hinweg werden die Geschichten weitergereicht, weitererzählt, hundertmal, tausendmal. Erst nach langer Zeit aufgeschrieben, bewahrt bis heute, die Geschichten von Abraham und seinem Sohn Isaak und von dessen Söhnen Jakob und Esau und von Josef.

Josef ist einer der zwölf Söhne Jakobs, der zweitjüngste. Und sein Vater hat ihn besonders lieb, denn er ist das Kind, das er mit seiner Lieblingsfrau Rahel hat.

Dass der Vater ihn besonders lieb hat und dass er selbst ein besonders begabter Mensch ist, der Träume deuten kann und einen festen Glauben hat, das löst bei seinen zehn älteren Brüdern

Eifersucht aus. In ihrem Neid gehen sie so weit, dass sie „Papas Liebling“ loswerden wollen. Sie verkaufen ihn als Sklaven. So gelangt er nach Ägypten, wo er - entgegen allen Erwartungen - eine beispiellose Karriere macht.

Nach langer Zeit begegnen sich die Brüder wieder. Und die älteren Brüder wissen, dass sie ihrem jüngeren Bruder Josef gegenüber schuldig geworden sind. Sie rechnen mit seiner Rache oder einer Strafe Gottes.

Womit sie nicht rechnen, ist das, was das Thema der vorletzten Nummer in dem Musical ist.

Es ist als eigenständiges Lied in unser Beiheft zum Gesangbuch EGplus gekommen¹, und es war vorher schon in drei Regionalteilen des EG und im katholischen Gotteslob zu finden. Das Gesangbuchlied aus dem Musical „Josef“ handelt von *Versöhnung, Vergeben und Verzeihen*.

Was ist das: Versöhnung?

Wie würden Sie sie beschreiben? Wie geschieht Versöhnung? Was muss passieren, damit sich zwei versöhnen? Und was passiert mit den Unversöhnlichen? Mit denen, die nicht verzeihen können? Und denen, die nicht um Verzeihung bitten?

Die biblische Josefsgeschichte ist ein Lehrstück in Sachen Versöhnung. Denn dort werden alle Probleme erzählt, die so eine Familie hat, wenn man sich nicht versöhnt. Josefs Brüder haben ein schlechtes Gewissen, nicht nur gegenüber Josef sondern auch gegenüber ihrem Vater, denn den hatten sie ja gleich mit betrogen.

Sie hatten ihm eine Lügengeschichte erzählt, dass ein wildes Tier den Bruder getötet habe.

Und sie fürchten sich vor Gott. Ihr Land muss mit einer Hungersnot zurechtkommen.

Wie sehr hängt das zusammen: Die Not einer ganzen Region und die Schuld einzelner?

Und kann es überhaupt jemals wieder gut werden? Ist es nicht das Normalste von der Welt, dass einer, dem man Schlimmes angetan hat, den Tätern nicht vergibt?

In der Bibel wird erzählt, wie die Brüder sich vor der Rache Josefs fürchten und sich nach Vergebung sehnen. Unter Tränen unterwerfen sie sich ihm. Schon das ist nicht immer selbstverständlich. Dass die Brüder ihre Schuld eingestehen, könnte helfen zur Versöhnung.

Und im wirklichen Leben ist das oft genau so: Dass sich zwei versöhnen, nachdem über die Schuld gesprochen wurde, die einer hat oder die vielleicht sogar beide haben. Versöhnung braucht das Eingeständnis der Schuld.

Zugeben, dass ich schuldig bin - das setzt voraus, dass der andere das nicht anschließend benutzt, um mich zu vernichten. Ein Schuldeingeständnis liefert den Schuldigen dem Schuldner aus.

Wie wird der damit umgehen? Wie groß wird die Genugtuung sein, die er verlangt?

Die Brüder fallen vor Josef auf die Knie. Sie wissen nicht, wie er reagieren wird. Er hat die Macht, sie zu vernichten.

Und dann sagt Josef: (1. Mose 50,19) „Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt?“

Sich rächen, Vergeltung üben - Josef gesteht das allein Gott zu. Und wenn Gott schon vergibt, um so entschiedener will Josef auf Rache verzichten.

Die Bibel erzählt nicht, wie erleichtert Josefs Brüder in dem Moment sind, als sie merken: Keine Rache sondern Versöhnung.

Aber in dem Musical richtet der Autor Jürgen Werth jetzt die Aufmerksamkeit auf das, was die Brüder erleben: Versöhnung.

¹ Baden, Elsass und Lothringen Nr 666 + Pfalz Nr 666 + Württemberg Nr 660

Ein ganzes Lied feiert diesen neuen Zustand.

„Wie ein Fest nach langer Trauer“. Das, wovon das Lied handelt, geschieht in dem Moment, verwirklicht sich in diesem Augenblick: Versöhnung wird gefeiert. Sie wird nicht einfach nur festgestellt, sondern drei Strophen lang besungen.

Das Lied hat eine ganz einfache Struktur: Es zählt auf, wie Versöhnung ist. Der Textdichter Jürgen Werth findet dafür sieben Vergleiche in der ersten Strophe, -- wie kleine Geschichten, kraftvolle Bilder: *Wie ein Feuer in der Nacht, ein offnes Tor in einer Mauer für die Sonne aufgemacht.*

In der zweiten Strophe sind es schon acht -- und sogar zwölf Bilder in der dritten Strophe. Zuletzt werden die Vergleiche immer kürzer, sind nur noch ein Wort lang: Versöhnung ist *wie der Frühling, wie der Morgen, wie ein Lied, wie ein Gedicht, wie das Leben, wie die Liebe.*

An vorletzter Stelle steht: *wie Gott selbst.*

Versöhnung ist wie Gott - lässt sich diese Aussage noch überbieten?

Ja, das Lied tut es. Im letzten Bild fehlt das Wort „wie“. Es wird nicht mehr nur verglichen sondern es „ist so“: Versöhnung ist das wahre Licht.

Damit wird Versöhnung nicht nur ein Geschehen, das sich zwischen zwei Parteien abspielt, sondern es wird eingeordnet in den großen Zusammenhang aller Geisteskraft.

Menschen, die sich zerstritten haben und wieder versöhnt haben, die können das nachvollziehen. Versöhnung ist eine großartige Sache. Die Bilder, die das Lied verwendet, zeigen, dass Versöhnung etwas Kostbares ist, etwas, das nicht im Überfluss und *einfach so* zu haben ist; etwas, das sich manchmal überraschend einstellt: *Wie ein Regen in der Wüste, wie ein Erdteil neu entdeckt.*

Ohne Versöhnung sind die Dinge tot. Das Lied singt von *toten Lippen* und von *toten Zweigen*.

Unversöhnte sind wie im *Gefängnis*, wie *in Seenot*; sie sind *wie Vermisste*.

Und das ist ja in der Tat so:

Sie können am Leben der anderen nicht vollwertig teilnehmen, denn Schuld bindet Kräfte, sie macht unfrei und überlagert alles andere, was wir tun.

Das kann doch eigentlich keiner wollen: Gefangen zu sein in Streit, in Krieg, in Hass. Der Unversöhnte ist auf dem falschen Weg unterwegs.

Dass Versöhnung trotzdem nicht immer leicht fällt und manchmal lange Zeit braucht, sagt das Bild von den *alten Feinden Hand in Hand*.

Manchen von Ihnen fällt dazu vielleicht eine Szene ein, die große politische Symbolkraft hat: 1984 besuchten ein deutscher Bundeskanzler und ein französischer Staatspräsident gemeinsam einen deutschen Soldatenfriedhof. Helmut Kohl und Francois Mitterrand standen in Verdun Hand in Hand. Die alte Feindschaft zwischen zwei Nachbarländern sollte damit endlich und für alle Zeiten überwunden sein.

Das Lied macht absichtlich keinen Unterschied zwischen dem Schuldner und dem Schuldigen.

Solange sie nicht versöhnt sind, sind beide in Trauer. Und manchmal ist es auch nicht so eindeutig zu sagen, ob nur einer Schuld hat oder ob es nicht viel komplizierter ist. Versöhnung jedenfalls ist für alle Beteiligten ein Fest.

Der Textdichter unseres Liedes Jürgen Werth hat eine große Zahl von Liedertexten geschrieben.² Er ist ein deutscher Buchautor und Liedermacher und war 20 Jahre lang Direktor des Evangeliums-Rundfunks.

Viele der Lieder von Jürgen Werth hat Johannes Nitsch vertont. Nitsch war einer der einflussreichsten Musiker der modernen christlichen Populärmusik³.

Sein zentrales Thema neben der Ehrerbietung gegenüber Gott ist das Thema „Versöhnung“.

Die Melodie unseres Liedes ist recht einfach. Acht Zeilen mit immer demselben Rhythmus folgen dem einfachsten Reimschema. Und der Wechsel zwischen den Tonarten spielt zwischen Moll und Dur hin und her, so dass es sich anfühlt, dass man schon in einer neuen Stimmung unterwegs ist aber noch nicht ganz abgelegt hat, wie es sich vorher angefühlt hat.

Versöhnung gelingt nur, wenn das, was vorher an Schuld und Schmerz im Raum stand, nicht geleugnet wird, nicht vom Tisch gewischt, nicht unter den Teppich gekehrt. Das Feuer in der Nacht, mit dem das Lied die Versöhnung vergleicht, hat die Nacht noch als Umgebung. Das offene Tor in der Mauer ist umgeben von der Mauer.

Versöhnung setzt voraus, dass das, was vorher an Schuld geschehen ist, als Schuld benannt wird.

Als Josef sich mit seinen Brüdern versöhnt hat, konnte er das tun, weil er sich auch in den dunkelsten Zeiten seines Lebens nicht nur als Opfer seiner Brüder erlebt hat sondern vor allem als einer, über dessen Weg Gott bestimmt. Josef weiß, dass Gott es gut mit ihm meint und Wichtiges mit ihm vorhat. Das gibt ihm die Kraft zur Versöhnung mit seinen Brüdern.

„Wie ein Fest nach langer Trauer“ - das Lied gibt uns Anlass, über eigene Unversöhnlichkeiten nachzudenken. Wo sind wir gefangen in Schuld oder in einer Vergebung, die wir noch nicht hinbekommen haben?

Und wann schaffen wir es, die Gefängnistür zu öffnen und den „ich-mag-dich-trotzdem -Kuss“ zu geben? Schaffen wir es, einen Brief nach langem Schweigen zu schreiben?

Jesus wurde einmal gefragt, wie oft man seinem Bruder vergeben muss. Seine Antwort „sieben mal 70 mal“ erinnert an das „hundertmal“ vom Anfang und bedeutet: Immer.

Christen leben aus der Versöhnung. Die große Versöhnung mit Gott wird uns geschenkt. Die Versöhnung mit unserem Bruder und unserer Schwester müssen wir selbst hinbekommen.

Lassen wir uns von diesem Lied dazu ermutigen und neu auf die Idee bringen, es anzustreben:

„Wie ein Fest nach langer Trauer - (...)so ist Versöhnung.“

Amen

- Die Gemeinde singt EGplus 135 -

² Am bekanntesten ist bei uns das Lied „Vergiss es nie“ EGplus 60, eine deutsche Version des englischen „I got you“ von Paul Janz

³ **Johannes Nitsch** (* 10. Juli 1953 in Iserlohn; † 5. September 2002) gilt als einer der einflussreichsten deutschen Musiker moderner populärer christlicher Musik. Seit den 1970er Jahren prägte er die Szene als Sänger, Instrumentalist, Arrangeur, Produzent und nicht zuletzt als Songwriter. Sein Kompositionswerk umfasst knapp 200 Lieder und Melodien und zwölf Bühnenkonzepte. Eine Zeitlang war er Leiter der Musikabteilung beim Evangeliumsrundfunk. (Quelle: Wikipedia)

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.